



GELDMUSEUM

ONB

OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

WISSENSWELT GELD

DIE SCHATZTRUHE DES GELDMUSEUMS

Begleitheft zum Workshop für die
1. bis 4. Schulstufe



Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

Verlags- und Herstellungsort:

Oesterreichische Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien

DVR 0031577

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens, UW-Nr. 820

Bitte sammeln Sie Altpapier für das Recycling.

EU Ecolabel: AT/28/024

© Oesterreichische Nationalbank, 2020



Die Schatztruhe des Geldmuseums

Unsere Schatztruhe ist voll mit Tauschgütern und Zahlungsmitteln aus verschiedenen Epochen. Entdecke die Geschichte des Geldes!

Liebe Lehrende!

Mit diesem Heft möchten wir Ihnen Information zum Thema „Die Geschichte des Geldes“ für die Vor- oder Nachbereitung zum Workshop „Die Schatztruhe des Geldmuseums“ zur Verfügung stellen.

Die jungen Schülerinnen und Schüler lernen mit ihrem Guide anhand einer Truhe voll mit Geld in seinen verschiedensten Ausformungen die Geschichte des Geldes kennen – vom Tauschhandel bis zum Euro. Es wird der Frage nachgegangen, wie etwas zu einem Zahlungsmittel wurde. Warum hat man sich zum Beispiel für Salz entschieden? Was machte es wertvoll? Was muss ein Zahlungsmittel überhaupt können? Darf Geld riechen oder essbar sein?

Originalobjekte, wie etwa hunderte Jahre alte Münzen veranschaulichen die Entwicklung des Münzgeldes. Außerdem erfahren die Kinder wann und warum Papiergeld eingeführt wurde und wie dieses sich im Lauf der Jahrhunderte verändert und weiterentwickelt hat.

Das Heft ist bewusst in einer sehr einfachen Sprache gehalten, damit die Kinder, je nach Alter, auch selbst lesen können.

Informationen zum weiteren Workshop-Angebot des Geldmuseums finden Sie auf unserer Homepage www.geldmuseum.at.

DEM GELD AUF DER SPUR

...mit der Schatztruhe des Geldmuseums

TAUSCHHANDEL

Lange bevor es Geld wie heute gegeben hat, haben die Menschen getauscht. Die Menschen in der Steinzeit haben sich zum Großteil selbst versorgt. Sie haben gesammelt und gejagt. Mit der Zeit wurde es üblich, die Dinge einzutauschen, von denen man zu viel hatte. Im Gegenzug bekam man etwas von dem man selbst zu wenig hatte. Man betrieb also Tauschhandel. Das klingt sehr einfach. Das war es aber nicht.

Immer wieder kam es vor, dass man etwas eintauschen wollte, das der andere gar nicht brauchte. Außerdem musste man jemanden finden, der die Ware hatte, die man selbst brauchte. Da das nicht immer der Fall war, suchte man nach einer Sache, die für alle den gleichen Wert hatte.

Die Tauschmittel waren von Region zu Region unterschiedlich. Manche Dinge waren für Menschen in Afrika wertvoll, andere wiederum für Menschen in Europa oder Amerika.

FRÜHE GELDFORMEN

Die Menschen begannen also mit ganz speziellen Dingen zu tauschen. Das konnten besondere Steine, Pflanzen- oder Tier Teile sein. Wichtig war, dass es selten, schwer zu bekommen und gut zu lagern war und dadurch wertvoll wurde. Zu diesen Tauschgegenständen zählten zum Beispiel Salz, Felle, oder auch extra angefertigte kleine Werkzeuge. Aber auch Schneckenhäuser



Es gibt heute auch noch den ganz klassischen Tauschhandel. Manche Ureinwohner in Südamerika, Afrika oder Ozeanien, verwenden oder kennen modernes Geld nicht. Aber es gibt zum Beispiel auch Tauschbörsen im Internet.



Tauschmittel und Naturalgeld

oder besondere Metalle wurden verwendet. Eigentlich tauschen wir auch noch heute. Wir verwenden aber statt Steinen und Fellen, Münzen und Papiergeld. Außerdem sprechen wir heute vom Zahlen und nicht mehr vom Tauschen.

Ein sehr frühes Zahlungsmittel ist die Kaurischnecke. Ihr meist gelbliches schön glänzendes Schneckenhaus wurde mehrere Tausend Jahre zum Zahlen verwendet. Selbst zur Zeit der Kaiserin Maria Theresia, als es schon längst Münzen gab, konnte man in Afrika noch mit Kauris bezahlen. Insgesamt verwendete man die Kaurischnecke an die 4000 Jahre zum Zahlen.

Ein sehr beliebtes Zahlungsmittel waren Felle. Diese verwendete man auf der ganzen Welt. Je nach dem wo man lebte, waren unterschiedliche Felle gefragt. Sie waren wertvoll, weil man sich zum Beispiel in kalten Regionen warme Kleidung daraus machen konnte.



Metallbarren



Kauri

Besonders begehrt war Salz. Dieses wurde zum Haltbarmachen von Lebensmitteln benötigt.

Seltene und wichtige Metalle, wie Gold, Silber und Kupfer werden schon seit Jahrtausenden zu Metallstangen geformt. Diese nennt man Barren. Sie hatten unterschiedliche Formen. Zur Bezahlung kleinerer Beträge hackte man einfach Stücke von den Barren ab. Heute verwendet man Goldbarren als Wertanlage und bewahrt sie in Tresoren auf.

DIE ERSTEN MÜNZEN

König Alyattes ließ als Erster Münzen herstellen. Er ließ Metallklümpchen aus Elektron mit seinem Zeichen, einem Löwenkopf, versehen. Elektron ist eine Metallmischung (das nennt man Legierung) aus Silber und Gold. All das geschah vor ungefähr 2700 Jahren in Lydien. Das war ein Königreich im Gebiet der heutigen Türkei.



Stater mit Löwenköpf

DIE MÜNZEN DER GRIECHEN

Bald folgten die Griechen dem Vorbild von König Alyattes. Sie bildeten auf ihren Münzen aber nicht nur Tiere, sondern auch Götter ab. Die Griechen betrieben mit vielen Völkern in ganz Europa Handel. Dadurch lernten auch diese Völker Münzen kennen. Im Gebiet des heutigen Österreichs lebten damals keltische Stämme. Anfangs machten sie die griechischen Münzen nach. Später verwendeten sie eigene Bilder. Sie bildeten besonders gerne Pferde ab, weil die Tiere große Bedeutung für sie hatten.

Genauso wie die griechischen Münzen wurden die meisten keltischen Münzen aus Silber hergestellt. Sie waren nicht komplett rund und auch nicht einheit-

Die Euro-Münzen haben genau den gleichen Durchmesser. Aber genau wie auf den antiken Münzen werden wichtige Personen, Gebäude oder landestypische Tiere dargestellt.



Griechische
Tetradrachme



Griechische
1-Euro-Münze

lich dick. Das war bei der Herstellung damals einfach noch nicht möglich.

MÜNZEN IM RÖMISCHEN REICH

Die Römer zeigten anfangs auch Götter und Tiere auf den Münzen. Dann hatte Julius Cäsar aber eine neue Idee: Er wollte sich selbst abbilden lassen! Er war der erste römische Herrscher, der sein Porträt auf Münzen prägen ließ. Seine Nachfolger machten es ihm alle nach.

Münzen dienten aber nicht nur als Zahlungsmittel. Zum Verbreiten von Nachrichten gab es früher keine Zeitungen, keine Fernseher und schon gar kein Internet. Deshalb nutzten Herrscher dafür gerne Münzen. Wenn sie zum Beispiel ein neues Gebäude gebaut oder einen Krieg gewonnen hatten, ließen sie dies auf Münzen darstellen. Alle die die Münze dann zum Zahlen verwendeten, konnten so die Neuigkeiten erfahren.

Mit römischen Münzen bezahlte man rund um das Mittelmeer und in fast ganz Europa. Auch im heutigen Österreich. Hergestellt wurden die Münzen



Denar, Julius Caesar

aber nur ungefähr ein Jahr lang in Österreich und zwar in Carnuntum.

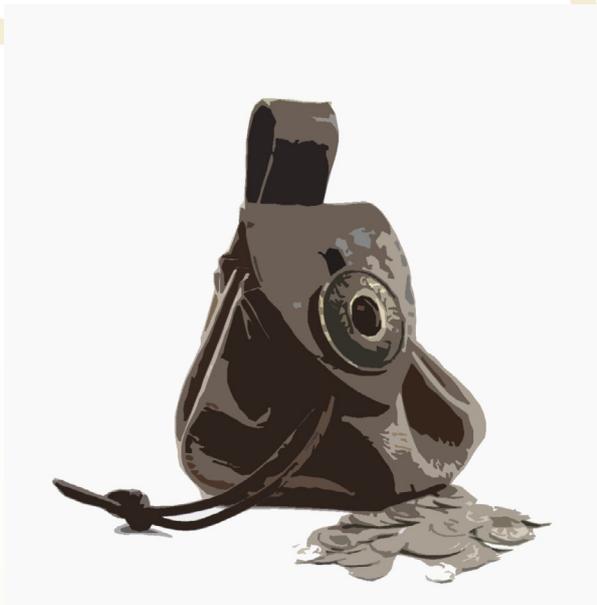
MÜNZEN IM MITTELALTER

Auf dem Markt bekamen Ritter alles, was sie auf ihrer Burg benötigten. Zum Zahlen verwendeten sie kleine dünne Silbermünzen. Diese hießen Pfennig. Eine Münze aus dem Beutel zu nehmen und zu zahlen war kein Problem. Wenn man aber zum Beispiel tausende Pfennige für ein Pferd zahlen musste wäre es sehr kompliziert geworden. Die Lösung war aber ganz einfach! Man wog das Geld einfach auf einer Waage ab.

Es gab im Mittelalter aber nicht nur Pfennige. Mit welchem Geld man zahlte hing davon ab, wann und wo man lebte.



Bis heute sind Porträts auf Münzen und Papiergeld zu finden. In Monarchien sind es nach wie vor die Königinnen oder Könige. Es gibt vier Länder in der Europäischen Union in denen es noch Könige oder Fürsten gibt. Diese sind auf den Euro-Münzen abgebildet. Bei den spanischen und belgischen Münzen ist der König auf der 2- und 1-Euro-Münze zu sehen. In den Niederlanden und im Fürstentum Luxemburg sogar auf allen Münzen.



Geldbeutel

Es gab zum Beispiel auch Kreuzer und Groschen.

Reiche Menschen bewahrten ihre Münzen in Truhen auf. Am Truhenboden war oft ein wild aussehender Hund aufgemalt oder geschnitzt. Er sollte einen Wächter darstellen. Wenn man so viele Münzen verbraucht hatte, dass man den Hund sehen konnte, war man „Auf den Hund gekommen“. Dann sollte man schnell neues Geld verdienen. Unter dem aufgemalten Hund war manchmal glücklicherweise noch ein Geheimfach mit extra Münzen versteckt.

MÜNZEN IN DER NEUZEIT

Taler

In Tirol herrschte am Ende des Mittelalters Sigismund der Münzreiche. Er wünschte sich Goldmünzen mit seinem Bildnis. Da es in Tirol aber nur wenig Gold gab, musste er es teuer einkaufen. Dies konnte er sich aber eigentlich nicht leisten, weil er sehr teure Kriege und ein zu prunkvolles Leben geführt hat. Zum Glück gab es ein großes Silbervorkommen in Schwaz in Tirol. Statt kleinen Goldmünzen konnte Sigismund

nun große Silbermünzen prägen lassen. Diese wurden Guldiner genannt.

Der Guldiner wurde in vielen Teilen Europas nachgemacht. Auch in einem Ort namens Joachimsthal. Die Münzen wurden deshalb Joachimtaler genannt. Da der Name den Menschen zu lang war, kürzten sie ihn auf Taler. Diese



Das Wort Dollar, der zum Beispiel in Nordamerika oder Australien verwendet wird, geht ebenfalls auf den Taler zurück.

Bezeichnung wurde dann für alle großen Silbermünzen verwendet.

Die Taler waren sehr erfolgreich. Man hat sie Jahrhunderte lang verwendet. Natürlich war nicht immer Erzherzog Sigismund abgebildet. Meistens wurde das Bild des regierenden Herrschers oder ein besonderes Ereignis dargestellt. Genauso wie es schon bei den Römern üblich war.



Guldiner

Mariatheresientaler

Im 18. Jahrhundert herrschte Maria Theresia in Österreich. Der Taler mit ihrem Bildnis ist nach ihr benannt. Weil sie so lange regiert hat, gibt es Taler mit unterschiedlichen Bildern der Herrscherin. Die Bilder wurden immer wieder

Bei Königinnen und Königen wird das Porträt auf den Münzen auch heute noch dem Alter angepasst. Auf älteren britischen Münzen sieht man zum Beispiel Bilder von Königin Elizabeth II. als sie jung war und die neuesten Münzen zeigen sie als alte Dame.



1 Krone 1893



10 Schilling 1965

ihrem Alter angepasst. Auf den ersten Münzen ist sie als junge Frau zu sehen. Die späteren Münzen zeigen sie als ältere Dame mit einem Schleier.

Mariatheresientaler dienten lange Zeit auch in Afrika und Asien als Zahlungsmittel.

Auch heute noch werden Mariatheresientaler geprägt. Sie dienen aber nicht mehr als Zahlungsmittel. Meistens werden sie zu besonderen Anlässen verschenkt oder zu Schmuck verarbeitet.



Mariatheresientaler

MODERNE MÜNZEN

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wurden Münzen aus Edelmetall hergestellt. Sie waren also aus Silber oder Gold. Das Metall bestimmte den Wert der Münzen. Diese Münzen nennt man Kurantmünzen. Im 19. Jahrhundert hat sich das dann geändert. Man verwendete nun immer öfter Kupfer, Bronze und später zum Beispiel auch Aluminium und Nickel. Münzen mit keinem oder nur sehr wenig Silber und Gold nennt man Scheidemünzen. Bei diesen Münzen

ist der Materialwert geringer als der Nennwert.

PAPIERGELD

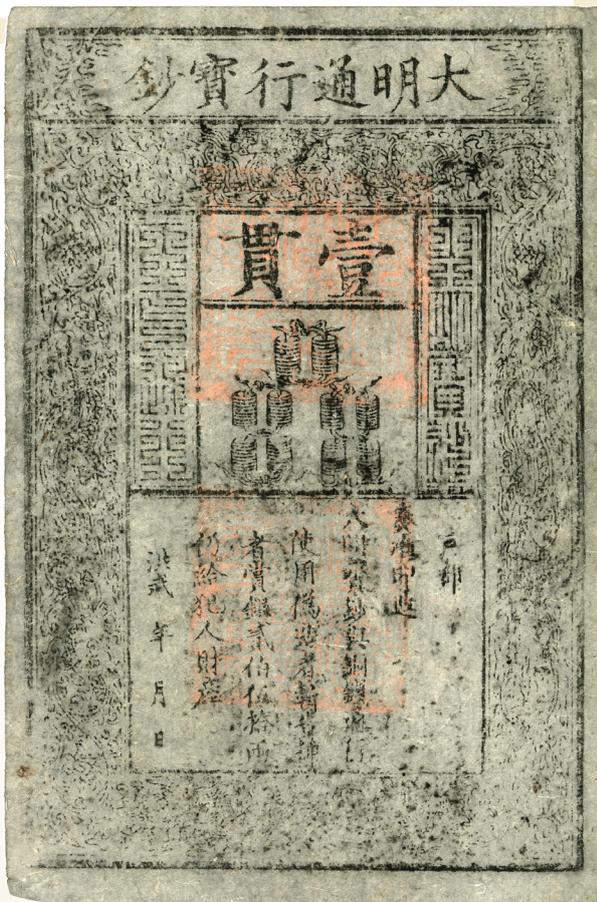
Außer mit Münzen kann man heute auch mit Banknoten bezahlen. Das war aber nicht immer so. Ungefähr 1700 Jahre lang hat es nur Münzen gegeben. Die Idee Geld aus Papier herzustellen, entstand um das Jahr 1000 in China. In Österreich wurde Papiergeld vor etwa 260 Jahren von Maria Theresia einge-

Der Nennwert, oder auch Nominalwert, ist der auf Zahlungsmitteln (Banknoten und Münzen) angegebene Wert. Dieser Wert sagt uns, wie viel wir mit dem Geld bezahlen können.

führt. Anfangs misstrauten die Menschen dem Papiergeld. Sie kannten ja nur Münzen. Man gewöhnte sich aber recht schnell an das Papiergeld.

Das erste Papiergeld wurde von einer Bank, die Wiener-Stadt-Banco hieß, ausgegeben. Die Scheine hießen deshalb Wiener-Stadt-Banco-Zettel.

Früher hieß die Oesterreichische Nationalbank „privilegierte oesterreichische Nationalbank“. Ihr Privileg, also ihr



1 Kuan

besonderes Recht, war es, das Papiergeld zu drucken und auszugeben. Bis heute ist das eine ihrer wichtigsten Aufgaben.

Nationale Währungen

Vor dem Euro gab es in jedem Land eine eigene Währung: zum Beispiel gab es in Österreich den Schilling, in Deutschland die Mark, in Italien die Lira und in Irland das Pfund. Auf den Geldscheinen waren, wie auch schon bei den Münzen, für die Länder wichtige Personen, Landschaften, Gebäude oder Tiere abgebildet.

Bei einer Urlaubsreise waren die nationalen Währungen unpraktisch. Bei jeder Reise musste man Geld wechseln. Wenn man zum Beispiel nach Italien fuhr, mussten die Schilling in Lira umgetauscht werden. Für das Wechseln



Oesterreichische Nationalbank schreibt man wirklich mit „Oe“. Es ist ein Eigenname und darum ist das in diesem Fall richtig!



Stadt-Banco-Zettel

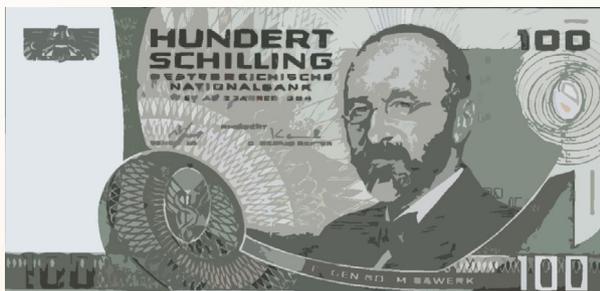
zahlte man einen kleinen Geldbetrag (Spesen). Nach dem Urlaub wurden kleine Beträge oft nicht zurückgetauscht. Deshalb haben viele Menschen noch alte Schillinge oder alte Francs aus Frankreich, Drachmen aus Griechenland oder Peseten aus Spanien zuhause.

Heute gibt es in 19 Ländern der Europäischen Union den Euro. Am 1.1.2002, als der Euro als Bargeld eingeführt wurde waren es nur 12 Staaten.

Bargeld

Papiergeld (Banknoten) und Münzen sind Bargeld. Man könnte auch sagen, Bargeld ist Geld, dass man angreifen kann. Der Gegensatz dazu ist unbares Geld. Dieses können wir nicht angreifen, da es nur in der digitalen Welt existiert. Um dieses Geld zu verwenden, braucht man eine Art Schlüssel.

Dieser Schlüssel kann zum Beispiel eine Debitkarte oder Kreditkarte sein.



100 Schilling

PLASTIKGELD

Mittlerweile gibt es in vielen Ländern der Welt Geldscheine aus Kunststoff. Diese sogenannten Polymerscheine gibt zum Beispiel in Australien, Neuseeland, Kanada und Mexico. In Europa gibt es sie in Rumänien und Großbritannien.

Plastikgeld hat aber auch noch eine andere Bedeutung. Man kann statt mit Banknoten und Münzen auch mit Debitkarten oder Kreditkarten zahlen. Damit das funktioniert, muss man beim Zahlen einen geheimen Code, der PIN genannt wird und aus vier Ziffern besteht, eingeben. Bei Kreditkarten gibt es noch eine andere Methode. Hat man keinen PIN-Code, muss man die Rechnung unterschreiben.



Bezahlterminal mit Debitkarte

MODERNE BEZAHLSYSTEME

Die Möglichkeiten zu bezahlen werden ständig mehr. Es gibt heute viele neue Anbieter und Techniken. Neben Debitkarte und Kreditkarte kann man zum Beispiel auch schon mit dem Handy bezahlen.